

# KI zwischen Chance und Risiko

Amnesty International mahnt zu Transparenz und Kontrolle im digitalen Zeitalter

**Gelnhausen (joll).** „Wir sind nicht gegen künstliche Intelligenz. Aber wir sprechen uns für eine deutlich bessere Regulierung und mehr Transparenz aus.“ Bei einem Vortrag in Gelnhausen haben Irmhild Bauer und Hans Lückhoff von Amnesty International vor blinder Technikgläubigkeit gewarnt.

Vor rund 40 Besuchern im Bildungshaus machten Hans Lückhoff und Irmhild Bauer, Mitglieder der Amnesty-Themenkoordinationsgruppe „Menschenrechte im digitalen Zeitalter“, auf die Gefahren von künstlicher Intelligenz aufmerksam. Der Vortrag war Bestandteil der ökumenischen Friedensdekade in Gelnhausen.

Wie verlässlich sind also die Informationen von ChatGPT und Co.? Die Referenten steigten mit einem einfachen Beispiel ein: „Der Himmel ist blau“, antwortet die KI auf eine entsprechende Frage. Darunter wird ein Prozentsatz angezeigt, der die Wahrscheinlichkeit angibt, ob die Information zutrifft. Das entscheidende Prinzip: „Vereinfacht gesagt: Künstliche Intelligenz berechnet aus ihrer Datenbasis, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist“, sagt Irmhild Bauer. Bei einfachen Aussagen ist diese Wahrscheinlichkeit noch sehr hoch. Doch bei komplexen Sachverhalten wird es schwieriger. Gerade bei den Large-Language-Modellen wie ChatGPT sei Vorsicht geboten. „Ich muss direkt noch einmal überprüfen, ob die Antwort stimmt“, betont die Referentin.

Dazu können Menschen im Internet eine Suchmaschine nutzen oder die KI selbst nach ihren Quellen fragen. „Das ist aber auch nicht immer ganz einfach“, ergänzt Hans Lückhoff. Ein Beispiel: „Ich habe ChatGPT eine rechtliche Frage gestellt. Die Antwort war auch ziemlich plausibel.“ Doch: „Die genannte Quelle bezog sich auf einen ganz anderen Rechtsfall.“ Die Amnesty-Mit-



Irmhild Bauer und Hans Lückhoff (kleines Bild) von Amnesty International warnen vor blinder Technikgläubigkeit.  
SYMBOLBILD: DPA/FOTO: LUDWIG

glieder sind sich einig: „Bei KI gilt: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“

Amnesty International setzt sich vor allem für Transparenz im Zusammenhang mit künstlicher Intelligenz ein. Die Forderung: Es muss deutlich werden, aus welchen Quellen Informationen stammen und wie diese bewertet wurden. Dabei sei die Kontrolle der großen Unternehmen, die hinter den Projekten zur künstlichen Intelligenz stehen, besonders wichtig, sagen die Referenten. Denn es ist möglich, die Aussagen der KI in eine entsprechende Richtung zu lenken.

## Alter, weißer Professor trifft auf schwarze Pflegerin

„Außerdem werden die Daten sehr oft unter schwierigen Umständen gesammelt“, betont Irmhild Bauer. Menschen in den Ländern des globalen Südens würden für einen Hungerlohn stundenlang Informationen sammeln und bewerten, um die KI zu „füttern“. Menschen-

rechte seien auch in Gefahr, wenn das Computersystem, das unheimlich viel Energie benötige, über Menschen entscheide, ohne noch einmal kontrolliert zu werden.

Die Referenten führen ein Beispiel aus den Niederlanden an: Hier habe eine Experten-KI bei der Vergabe eines Kindergeldzuschusses jene Menschen des Betrugs bezichtigt, die zwei Staatsbürgerschaften besitzten. KI könne Vorurteile fördern. „Das ist deutlich zu merken, wenn man Bilder zu bestimmten Berufen erstellen lässt“, meint Hans Lückhoff. Professoren stellt die KI meist als ältere, weiße Männer dar, denen ein hoher Bildungsgrad zugeschrieben wird. Bei Pflegeberufen zeigt die KI meist Frauen und oft auch schwarze Menschen. „Wir müssen sehr aufpassen, dass hier Vorurteile nicht gestärkt werden.“

Die Referenten machen klar: KI kann und muss eingesetzt werden, aber eben immer unter der Kontrolle des Menschen. „In der Bilderkennung ist die KI besonders gut“, spricht Hans Lückhoff über die Bewertung von MRT-Bildern bei der medizinischen Diagnostik. Das gelte aber auch für die Überwachung. Hier geht es um die Erkennung von

Menschen. „Bei der Bewertung von aggressivem Verhalten, das zu Problemen führt, ist die KI aber nur zu 99,3 Prozent sicher“, sagt der Referent. Das höre sich zunächst gut an. „Wenn aber am Tag 100.000 Besucher eines öffentlichen Gebäudes bewertet werden, dann kommt es zu Hunderten falschen Meldungen.“ Wie schwer dieser Spagat ist, zeige sich in der Polizeiarbeit. Bei der Bewertung von Kinderpornografie kann die KI die Ermittler deutlich entlasten. Die Nutzung von Systemen wie Palantir räume der KI jedoch zu viel Macht ein. „Uns wäre es sehr lieb, wenn es mehr europäische Systeme gäbe“, sieht Irmhild Bauer die Gefahr, dass aus den USA die falschen Bewertungskriterien nach Europa kommen.

Mit den Besuchern waren sich die beiden Referenten einig, dass KI in Zukunft eine große Rolle spielen wird und dass sie weiterhin genau beobachtet werden müsse. Am Ende werde die Wahrheit wohl zwischen der Utopie liegen, dass KI alle Probleme löst, und der Dystopie, dass sie das Ende der Menschheit einläutet. Amnesty werde daran arbeiten, dass die Zukunft näher an der ersten Option liegt.